

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Ratzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Ratzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Ratzbach).

Die Ausgabe

folgt wöchentlich 3 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mf.

Ämtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 98.

Lahn, Dienstag, den 18. August 1908.

5. Jahrgang.

Der Begegnungen von Staats- oberhäuptern

haben wir in den vergangenen Wochen eine reichliche Menge zu verzeichnen gehabt. Einigen war es gleichwohl noch nicht genug, und sie verkündeten der Welt eine bevorstehende Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren. Mit einer solchen ist es aber für dieses Jahr nichts. Gleichwohl sind die deutsch-russischen offiziellen Beziehungen unverändert gute.

Anderer verhält es sich mit der Petersburger und überhaupt der russischen Presse. In dieser mimelt es wieder einmal von Verdächtigungen und Angriffen gegen Deutschland.

Es ist charakteristisch, daß diese Angriffe vorwiegend auf der Unterstellung beruhen, die deutsche Regierung habe in Konstantinopel durch falsche Berichte Verdacht gegen Rußland, Frankreich und England erregt.

Von den Revaleer Begegnungen hatte Rußland also doch einen saftigen Braten auf dem Balkan für sich erwartet. Den Unmut darüber, daß der Sultan der Ausführung der Revaleer Pläne durch die Gewährung der Verfassung zuvorkam, kühlt man nun an Deutschland.

Vor einer Ueberschätzung der Wirkungen der Kronberger Entrevue wird von verschiedenen Seiten gewarnt. Für den Augenblick ist ja alles sehr schön und gut. Und daß zwischen dem kaiserlichen Neffen und dem königlichen Oheim wieder das alte freundschaftliche Einvernehmen besteht, ersieht man aus der Ernennung von Sir William Goschen zum englischen Botschafter am Berliner Hofe.

Eine unserem Kaiser angenehmere Persönlichkeit hätte König Eduard für den Berliner Botschafterposten gar nicht vorschlagen können. Goschen entstammt einer deutschen Familie, ist persona gratissima beim Könige Eduard, dessen unbeschränktes Vertrauen er genießt, und ist der erfahrenste und taktvollste Diplomat ganz Englands.

Mit dem gegenseitigen Wohlwollen der Monarchen ist es nur leider nicht getan. So weit die Herrscher das Verhältnis der beiden Länder bestimmen können, ist sicher nur das Allerbeste zu erwarten. Die aus Neid und Habgucht geborene antideutsche Strömung in England ist indessen bedauerlicherweise zu stark, als daß sie die Souveräne oder die Regierungen vollständig und für alle Zukunft abzulenken vermöchten.

Was Fürst Bülow zu den letzten Monarchen-Begegnungen sagt, ergibt sich aus nachfolgenden Zeilen seiner „Nordd. Allg. Ztg.“, die hervorhebt, daß der Wunsch, die Wirkung der Friedrichshofer Zusammenkunft möchte andauern und weitere Kreise ziehen, von der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes geteilt werde. In Friedrichshof hat sich ergeben, daß keine schwerwiegenden politischen Probleme trennend zwischen Deutschland und England stehen, eine Tatsache, die der Fürsten-Begrüßung, auch wenn sie nicht der Lösung

bestimmter politischer Fragen galt, ohne Zweifel die Bedeutung eines wichtigen Ereignisses aufprägt.

Zu gleicher Zeit hebt die Norddeutsche aber auch warnend hervor, daß wir wohl wissen, wie die Chauvinistischen Bemühungen einzelner Journale und Politiker, eine französisch-englische Militär-Konvention zu Stande zu bringen, nur gegen Deutschland gerichtet sein können.

Tages-Nachrichten.

Berlin. Nach einer halbamtlichen Besprechung der Entreeuen von Kronberg und Ischl heißt es u. a.: Die von den Herrschern, den Regierungen und der überproben Mehrzahl der Bevölkerung aufrichtig angestrebte endgültige Besserung der deutsch-englischen Beziehungen muß das Wert einer langen geduldigen Aufklärungsarbeit zur Vertheidigung über die Ziele der beiderseitigen Flottenpolitik bleiben. Uebereilte Rufe: „Rücket ab!“ können der Lösung dieser schwierigen Aufgabe nur hinderlich sein. Die Einsicht aber, daß die deutsche und englische Marine andre Dinge zu tun haben, als sich unter einander Seeschlachten zu liefern, wird den Sieg behalten.

Berlin. Die Budgetbewilligung der badischen und nach ihnen der bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten hat die Berliner Parteileitung aufs höchste entrüstet. Der „Vorwärts“ schimpft, daß es einen Hund jammern kann. Die sozialdemokratische Presse Süddeutschlands hat für diese furchtbare Enttäuschung nur schneidenden Spott. Die Berliner erhoffen alles Heil vom nächsten Parteitage, der bekanntlich in Nürnberg abgehalten werden wird. Die Obermimen der alten Obszönz erkennen jedoch mit Schauern, daß ihr schönes Dogma in Gefahr schwebt, mit ihnen begraben zu werden. Der ganze sozialdemokratische Süden wendet sich jedenfalls mehr und mehr von dem starren und unfruchtbaren Dogmatismus der Unentwegten ab.

Berlin. Die Universität Berlin, die erst vor wenigen Wochen den Heimgang ihres berühmten Rheologie-Professors Otto Pfeleiderer zu betrauern hatte, hat schon wieder den Verlust eines ihrer Besten zu beklagen. Friedrich Paulsen, der beliebte und bewunderte Lehrer der Philosophie und der Pädagogik, ist im 62. Lebensjahre in seiner Wohnung in Steglitz bei Berlin an Darmkrebs gestorben. Paulsen war ein Mann von goldenem Charakter, unbeugsamer Ueberzeugungstreue und wunderbarer Milde und Nachsicht gegenüber allen Menschen, insonderheit aber seinen Examinanden. Indessen war dies letztere keineswegs der alleinige Grund für die große Beliebtheit des bedeutenden Universitätslehrers, der für seine öffentliche Vorlesung das größte Auditorium des Hauses wählte und gleichwohl nicht allen seinen Zuhörern Platz bieten konnte. Wer je die Universität Berlin besucht hat, einerlei ob Deutsche oder Ausländer, der hat auch Friedrich Paulsen gehört. Seinem „Publikum“ lauschten nicht nur die Studenten aller vier Fakultäten, sondern auch viele längst im beruflichen Leben stehende Männer, Offiziere, Gewerbetreibende und besonders auch die studierenden Frauen und Mädchen. Und welche Begeisterung vermochte dieser schlichte Mann in seinen klaren und gedankentiefen Vorträgen zu entfachen. Wer ihn je gehört, der bewahrt ihm ein unauslöschliches Andenken, und die Zahl der deutschen und der ausländischen Hörer Friedrich Paulsens beläuft sich in die Millionen. Paulsen hat selber kein philosophisches System gegründet, wie er schöpferisch überhaupt weniger veranlagt war. Wie er jedoch die großen Denker interpretierte, wie er jene Größen dem Verständnis seiner Hörer nahe brachte, das war bewunderungswürdig.

Stettin. Der Friede in der deutschen Schiffbauindustrie kann nach manchen Schwankungen nun doch als gesichert gelten. Die Nieterkommission erschien am Sonnabend bei der Direktion des Stettiner „Vulkan“ und machte die Mitteilung, daß in einer soeben abgehaltenen Nieterversammlung mit überwiegender Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Montag beschlossen worden sei. Die Direktion erklärte, daß, falls die Nieter am Montag in ausreichender Anzahl zur Arbeit kommen, der Vulkan am Dienstag den vollen Betrieb wieder aufnehmen werde. Die Verwaltung wird gleichzeitig darauf hinwirken, daß die Stettiner Metallindustriellen am Dienstag ihre Betriebseinschränkung aufheben und die Gruppe der deutschen Seeschiffswerften und der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller ihre Beschlüsse außer Kraft setzen. — Vollständig beigelegt ist der Streit im dänischen Druckereigewerbe.

Düsseldorf. Die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat am Sonntag unter sehr großer Teilnahme in Düsseldorf begonnen. Es fand ein Arbeiter-Festzug statt, zu dem 50000 Anmeldungen ergangen waren. Ebenso wurden für die Aufzüge und Festlichkeiten der katholischen Studentenverbindungen und Vereine mehrere tausend Teilnehmer erwartet. Aus Anlaß des Papstjubiläums wird eine große Ehrungs-Kundgebung stattfinden. Im übrigen soll der Katholikentag, wie schon der vorjährige in Würzburg, einen vorwiegend kirchlichen Charakter tragen. Von Vorträgen, die gehalten werden sollen, nennen wir: „Professor Dr. Mausbach aus Münster über „Die Bedeutung der Encyclika über den Modernismus besonders für die deutschen Katholiken“, Abg. Rechtsanwalt Dr. Bitter aus Kiel über „Den Segen des Katholizismus“, Abg. Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf über „Die Lage der Katholiken in Deutschland“, Direktor Dr. Straus aus M. Gladbach über „die Selbsthilfe der Katholiken im wirtschaftlichen und sozialen Leben“, Landgerichtsdirektor Larrmann aus Essen über „Die katholischen Ideale bei der studierenden Jugend“, Professor Dr. Zahn aus Strassburg über „Frauenbildung und Frauenbetätigung“.

Konstantinopel. Die Jungtürken, die Führer und Träger der gegenwärtigen Reformbewegung, haben für ihre Ideen nicht nur die Osmanen gewonnen, sondern auch die Bulgaren, Griechen, Serben und Albanesen Mazedoniens. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß das Nationalbewußtsein der Türken erweckt ist und daß das türkische Volk einer freundlicheren Zukunft entgegengeht.

Konstantinopel. Der Sultan empfing den Besuch des Khedive von Egypten. Politische Bedeutung hat derselbe natürlich nicht. Egypten haben die Engländer zu fest in ihrer Hand. — Die Armenier, die unter allen Orientalen als die rücksichtslosesten bekannt sind, versuchen immer neue Unruhen anzustiften, um in Konstantinopel größeren Einfluß zu gewinnen. Doch erachtet der gegenwärtige Groß-Bezir die Lage für befriedigend. Die Hauptschwierigkeit in in der Türkei bilden nun einmal die Finanzen und Verwaltung, und es heißt schon, daß der Sultan von seinem kolossalen Vermögen für den Staat herausgeben soll.

Paris. Drei französischen Marineoffizieren soll es gelungen sein, mit Hilfe der drahtlosen Telephonie eine Verständigung zwischen Paris und Dieppe, also auf 150 Km., herzustellen. Vor wenigen Tagen wurde aber noch von französischer militärischer Seite berichtet, trotz aller Versuche sei bisher nie eine Verständigung über 18 Kilometer hinaus möglich gewesen. Da die Versuche der Marineoffiziere am 5. und 6. August stattgefunden haben sollen, hätte eigentlich die militärische Seite schon Kenntnis davon haben müssen.

Paris. Der Sultan Mulay Hafid soll ernstlich erkrankt sein. — Im Osten Marokkos soll es zu neuen Feindseligkeiten gegen die Franzosen gekommen sein, so daß General Bjautey Vorbereitungen für einen neuen Feldzug traf.

Teheran. Dem Schah von Persien ist heute schon weniger rosig zu Mute. Wenn er auch in seiner Hauptstadt Teheran obenauf ist, so ist doch der Geldmangel mehr wie drückend, allein seine Kosaken, die seine Hauptstütze bilden, werden einigermaßen bezahlt. Dagegen sind in den Provinzen die Aufständischen immer noch verschiedentlich siegreich. Eine neue Verfassung wird ausgearbeitet, die eine aus zwei Kammern bestehendes Parlament bringen soll. Das ist freilich wieder nur Schein, denn in Persien geschieht nur, was die russischen Ratgeber des Schah's wollen. Und die bekommen ihre Weisungen aus Petersburg.

Sofales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind und stets willkommen.)

Sahn, den 17. August 1908.

1. Calspere. Freitag Mittag wurde hier: Abt der von Mauer aus gemeldete Eintritt einer Hochwasserwelle bekannt gegeben. Es war Freitag Vormittag gelungen, im Umlaufstollen der Calspere die eingetretene Verstopfung durch Sprengen mit Dynamit zu beseitigen, so daß ein verstärkter Abfluß des aufgestauten Wassers erfolgte. Das letztere hat in der Zeit des gestörten Abflusses das Abwehrwehr zwar nicht überflutet, aber infolge des großen Druckes ist von unten her Wasser in die Baugrube gedrungen, so daß dieselbe vollständig gefüllt ist. Deshalb mußten die Arbeiten unterbrochen und ein großer Teil der Arbeiter entlassen werden. Derselbe Fall trat im vorigen Jahre schon einmal ein, als das Hochwasser im Juli das Stauwehr überflutete und die Baugrube unter Wasser setzte. Damals dauerte das Auspumpen und die Räumung der Grube reichlich vier Wochen.

* **Der neue Taler.** Die Entscheidung über das neue Dreimarckstück ist bereits gefallen. Die neue Münze wird durchaus in den Maßen des alten Talers gehalten sein und das Bildnis des Landesherren bezw. der freien Städte tragen. — Auf das Preisauschreiben für ein künstlerisch schönes Modell der einzuführenden 25 Pfg.-Stücke sind bereits zahlreiche Entwürfe eingegangen. — Der alte Fünzigpfennigstück schlägt das Sterbeglücklein. Es gilt, woran nochmals erinnert sein mag, vom 1. Oktober ab nicht mehr als Zahlungsmittel.

Rignitz. Donnerstag abends wurde ein Radfahrer an der Sedanstraßen-Ecke von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geworfen, wo er längere Zeit bewusstlos liegen blieb. Er hatte sich den Hinterkopf aufgeschlagen. Nachdem er wieder seine Besinnung erlangt hatte, wurde er verbunden und nach seiner Wohnung geschafft. Den Wagenführer trifft keine Schuld, da er rechtzeitig geklingelt hatte.

Landeshut. Für Graf Zeppelin bewilligten die Stadtväter 300 Mark einstimmig.

Landeshut. Unweit der Station Nieder-Rathen-Albendorf wurde von einem Personenzuge ein mit zwei Kühen bespannter Erntewagen erfaßt, dessen Lenker trotz der Nähe des Zuges und trotz der Signale desselben dicht vor dem Zuge über die Gleise gefahren war. Der Wagen wurde mehrere Meter weit geschleift. Der Kutsher blieb unverletzt. Auch die Kühe kamen ohne Schaden davon.

Gottesberg. Auf dem hiesigen Personenbahnhofe brach eine 60 Jahre alte Frau, die nach Rudelsdorf reisen wollte, bewusstlos zusammen. Im hiesigen Krankenhaus verschied sie den nächsten Tag ohne zum Bewußtsein zu kommen. Die Frau hatte eine Tasche bei sich, in der sich zwei Taschentücher, gezeichnet H. T. und F., befanden. Der hiesigen Polizei sind Angaben behufs Ermittlung der Verstorbenen erwünscht.

Wittichenau. Das „Säcken“, wohl eine der barbarischsten Strafen des 18. Jahrhunderts, wurde hier vor 150 Jahren, am 11. August 1758, das letzte Mal vollzogen. Der Aderbürger Martin Peisch in Wittichenau war hierzu vom Baugener Gericht verurteilt, weil er seine 30jährige Frau erschlagen hatte. Schon längere Zeit vor Beginn dieser aufregenden Exekution hatte sich an der

Kostikbrücke eine große Menschenmenge eingefunden, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Jungbürger waren abkommandiert zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Vormittags um 8 Uhr wurde der Verbrecher mit zwei bissigen Hunden und einem Hahn in einen ledernen Sack hineingesteckt, der an Tragstangen von vier Männern 4 Stunden lang nach Weisung des Scharrichters, welcher dafür 12 Groschen Gebühr erhielt, in das Wasser gesenkt und alsbald wieder emporgezogen wurde, bis der arme Sünder seinen Geist aufgab. Hunde und Hahn zerrissen ihm während der Exekution den Leib. Zwei Priester von hier begleiteten den Verurteilten, der sehr reumütig starb, zum Tode. Sein Leichnam wurde auf dem Galgenberg beerdigt. Zur Strafe des „Säckens“ konnten nur Gatten-, Kinder- und Elternmörder verurteilt werden.

Breslau. Im Konkurs der Kolonialwarenfirma Kaiser und Kainer ist nach dem Bericht des Konkursverwalters ein sehr ungünstiger Ausgang für die Gläubiger zu erwarten. Nach oberflächlicher Schätzung dürften den Aktiven von rund 10 000 Mark bevorrechtigte Forderungen von 8 200 Mark und nicht bevorrechtigte Schuldforderungen von 109 000 Mark gegenüberstehen, so daß für die Gläubiger eine Dividende von nur ein Prozent herauskommt.

Breslau. Die Folgen der energisch durchgeführten Steuerkontrolle machten sich auch bei den Stadtverordnetenwahlen bedeutend bemerkbar. So stieg in Breslau die Zahl der Wahlberechtigten bei den Stadtverordnetenwahlen in der 2. und 3. Abteilung um ungefähr 11 000 Stimmen, davon fällt natürlich der größte Teil auf die 3. Abteilung, so daß bis zu 5000 Wähler in der 3. Abteilung eines Bezirks vorhanden sind. Bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Breslau sind somit Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Kattowik. Eigentümliche Erlebnisse erzählen Ausflügler, die von hier aus einen Ausflug nach der Dreikaiserecke machten. Sie beobachteten, wie zwei Männer, die sich auf der österreichischen Seite ihrer Kleidung entledigten und dann in die Przemsa sprangen und badeten, von einem hinzueilenden Kosaken im Wasser erschossen wurden. Als dann der Wirt Kaiser, der auf deutschem Gebiet wohnt, über die Brücke eilen und sich um die Erschossenen bemühen wollte, wäre er ums Haar von den Kosaken bajonettiert worden.

Neues aus aller Welt.

Das teilweise abgebrannte Donaueschingen ruft wiederholt um Hilfe. Liebesgaben werden auf den preußisch-hessischen und den Reichseisenbahnen frachtfrei befördert.

Ein nach Manchester gehender Ausflüglerzug stieß am Sonnabend im Bahnhof zu Grewe in England mit einem Güterzuge zusammen. Die Lokomotive stürzte um, Führer und Heizer konnten sich aber durch Abspringen retten. Die Reisenden kamen mit heftigen Erschütterungen davon. Der Lokomotivführer soll die Signale nicht beobachtet haben.

Ein Bäckermeister in Waldheim in Sachsen trank, nachdem er Stachelbeeren gegessen hatte, gleich darauf Bier. Er erkrankte schwer und ist gestorben. Sein Gehilfe wurde unter ähnlichen Krankheitserscheinungen ins Krankenhaus gebracht.

Der französische Südpolforscher Dr. Charcot hat mit seinem neuonstruierten Schiff „Barum nicht?“ seine zweite Reise nach dem Südpol angetreten.

In Düsseldorf verübte der wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau vom Schwurgericht bereits einmal mit 3 1/2 Jahren Gefängnis vorbestrafte Rentier Hoden einen zweiten Mordversuch auf seine Frau, indem er ihr den Hals durchschneidte. Der Täter wurde verhaftet.

Im Grunewald bei Berlin wurde ein junges Liebespaar erschossen aufgefunden. Allem Anschein nach liege Mord und Selbstmord vor.

Der Berliner „Eispalast“ steht vor seiner Eröffnung, die am 1. September stattfinden soll. Er soll auch im Sommer das Eislaufen gestatten

und die Möglichkeit-gewähren, Luft- und Sonnenbäder zu nehmen.

Ein zweites Unglück ist beim Diabolospiel verzeichnet. Neulich wurde über den Verlust eines Auges berichtet, diesmal ist der Fall noch ärger. In Halberstadt fiel ein 9jähriges Mädchen beim Diabolospiel in einen Stod dieses Spielzeuges. Der Stod drang oberhalb des Auges in die Stirn und veranlaßte einen Bluterguß ins Gehirn. Das Kind starb unter großen Qualen.

Auf einem Bergnützungszug von Paris nach Boulogne explodierte unterwegs der Kessel der Lokomotive, da sich das Wasser im Kessel als nicht ausreichend erwies. Der Führer hatte gehofft, die Fahrt noch bis zur nächsten Station zurücklegen zu können, aber es war zu spät. Zwei Beamte sind tot, ein dritter ist schwer verletzt worden.

Im Kinderasyl zu Rybinsk in Rußland sind an den kleinen dort gepflegten Mädchen abscheuliche Schandtaten verübt. Ein 5jähriger Arzt ist deshalb verhaftet worden.

In den hochgelegenen Gegenden Süd-Hannovers sank die Temperatur auf zwei Grad. Der Wintersturz richtete großen Schaden an.

In der Stadt Springfield im Staate Illinois hat der Versuch eines Negers, eine weiße Frau zu verewaltigen, erbitterte Kämpfe zwischen Negern und Weißen hervorgerufen. Mehrere Schwarze wurden getötet, eine ganze Anzahl von Häusern des Negerviertels in Brand gesetzt und deren Bewohner mehrfach in die Flammen getrieben. Auch von den Weißen wurden mehrere Personen getötet. Den Schluß bildete eine allgemeine Plünderung, der erst durch Militär-Einhalt getan werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

Graf Zeppelin ist und bleibt der praktische Mann. Er regt die Gründung einer Prüfungsanstalt für Erfindungen an, weil viele brauchbare Entwürfe wegen Mangels an Geld nicht zur Ausführung gelangen und viele Erfinder geistig und wirtschaftlich zu Grunde gehen, weil ihnen nicht zur rechten Zeit die Augen über den Wert ihrer Erfindungen geöffnet werden. Die Prüfungsanstalt soll, sobald von berufenen Persönlichkeiten die Möglichkeit eines Erfolges festgestellt worden ist, für weitgehendste Unterstützung der Erfinder durch Rat und Tat Sorge tragen.

Die Lenkbaren. Während Graf Zeppelin seine Pläne verfolgt, die Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Berlin einen großen Zentballon bauen läßt und der neue Parseval-Ballon erfolgreich manövriert, hört man auch mal wieder etwas von dem englischen „Nulli Sekundus“, nachdem soeben bei der Explosion eines gewöhnlichen Ballons in London zwei Personen getötet und viele verletzt worden sind. Der „Nulli Sekundus“ erhob sich in eine Höhe von tausend Fuß und umfuhr in einem Wind von 12 englischen Meilen Stundengeschwindigkeit den Übungsplatz. Er entwickelte eine Geschwindigkeit von 15 Meilen (24 Km.) gegen den Wind, würde also mit 43 Km. Eigengeschwindigkeit in der Stunde nicht den Forderungen entsprechen, die man an einen brauchbaren Kriegsballon stellen muß. Die Landung erfolgte mit Hilfe der Gleitflächen.

Womit war Graf Zeppelins Ballon beleuchtet? Um Beantwortung dieser Frage ersuchte die „Metall-industrielle Rundschau“ den Grafen durch folgende Depesche: „Beleuchtungs-Fachleute, welche das hohe Glück hatten, bei Nacht Ihr großes Werk bewundern zu können, streiten über die von Ihnen angewandte Beleuchtungsart. Bitte zugunsten des Fonds ist entriert worden. Endstehende Redaktion ist als entscheidende Instanz angerufen, für kurze Antwort wären deshalb dankbar.“ Telegraphisch antwortete darauf Graf Zeppelin: „Beleuchtungsart war beleuchtet durch achtkerzige Östramlampen, gespeist durch Trockenelemente von Bedekind-Hamburg.“

Der Urheber des Spremberger Eisenbahnunglücks, der frühere Stationsassistent Stullgß, ist gestorben. Nach Verbüßung seiner einjährigen Gefängnisstrafe hatte sich der im 44. Lebensjahre stehende, körperlich und geistig gebrochene Mann vergeblich um einen neuen Posten bemüht. Sein Vermögen war beschlagnahmt worden, da Schaden-

ersparungsprache in Höhe von 1 1/2 Mill. Mark vorlagen. Stullgys zog sich mit seiner Familie in seine ostpreussische Heimat zurück und ist dort bald darauf gestorben.

Die verkauften „Hosen“. Eine ergötzliche Komödie der Irrungen spielte sich laut Wiener Extrablatt vor einem dortigen Bezirksgericht ab. Ein 11jähriger Knabe war des Einbruchdiebstahls angeklagt. Der als Zeuge vernommene Bestohlene versicherte, daß es Handwerkszeug und „Hosen“ gewesen seien. „Das Handwerkszeug hat er an Kohlenhändler verkauft“. Richter: „Und die Hosen?“ Zeuge: „Beim Vogelhändler“. Richter: „Es ist sonderbar, daß der Vogelhändler von einem Schulknaben Hosen gekauft haben soll!“ Zeuge: „Na, zum Weiterverkaufen!“ Richter: „Aber ein Vogelhändler wird doch nicht mit alten Hosen handeln!“ Zeuge (beleidigt): „Aha, Herr Richter! Meine Hosen sind niemals mit alt gewesen. (Heiterkeit.) Und dann, warum soll denn der Vogelhändler keine Hosen mit haben? Krieg'n S' bei jede Vogelhändler Hosen zum Spielen und zum Züchten!“ Richter (nachdem er eine zeitlang starr vor sich hingeblickt hat): „Also sagen Sie mir jetzt, handelt es sich um Hosen oder Hasen?“ Zeuge: „No natürlich um Hosen! Richter: „Hosen zum Anziehen?“ Zeuge: „Aha na, andere. Plane Hosen waren!“ Richter: „Kamischchen?“ Zeuge: „Ja, Kamischhosen!“ (Schallende Heiterkeit.)

Den folgenden Roman aus dem Leben wissen die englischen Zeitungen zu erzählen. In London ist soeben eine alte Dame gestorben, die schon über siebzig Jahre alt war, aber trotzdem vor wenigen Monaten noch die Absicht hatte, zu heiraten. Sie war reich, ihr Vermögen betrug vier Millionen Mark und sie hatte keinerlei Verwandte und wußte daher nicht, wem sie ihr Geld hinterlassen sollte. „Wenn sich nur einmal ein Baron melden wollte“, sagte sie vor einiger Zeit einmal einer Bekannten, „dann würde ich noch einmal heiraten.“ Kurz darauf traf die Freundin bei einem Diner mit dem Besitzer eines Heiratsbureaus zusammen und ihm vertraute sie den Wunsch der reichen Dame an. Zufällig hatte sich bei diesem Agenten kurz vorher ein Baronet gemeldet, der bis an den Hals in Schulden steckte und sich gern durch eine reiche Heirat retten hätte. Das Geschäft wurde besprochen, und der Baron versprach, die Siebzigjährige zu heiraten, wenn sie sofort eine halbe Million Mark ihm auszahlte, wovon hunderttausend Mark für den Agenten und die Freundin bestimmt waren. „Ganz zufällig“ wurde der Baron bei der alten Dame eingeführt und machte gleich bei dem ersten Zusammentreffen einen tiefen Eindruck. Nach wenigen Tagen schon sank er auf die Knie und wurde erhört. Der Hochzeitstag wurde bestimmt und alles ging nach Wunsch. Da, am Tage vor dem frohen Feste erhielt die alte Dame einen anonymen Brief, in welchem bei ihr angefragt wurde, ob sie denn wisse, daß die ganze Sache durch eine Agentur arrangiert worden sei. Sie war außer sich und ließ sich so schnell wie möglich den glücklichen Bräutigam kommen, dem sie ohne ein Wort zu sagen den Brief vorlegte: Der Baron war ehrlich, er gestand und wurde aus dem Haus gewiesen. Alles Bitten und Vermitteln half nichts. Die alte Dame aber wurde krank und nach einem Monat schon starb sie — an gebrochenem Herzen. Ihr ganzes Vermögen hinterließ sie aber wohlthätigen Einrichtungen.

Ein Mädchen als Waldmensch in der Wuhlsheide. Ein überaus trauriges Dasein hat die unglückliche Frieda Biemer in den letzten Monaten geführt. Das arme Mädchen wurde völlig hilflos in der Wuhlsheide bei Köpenick gefunden, weil ihr drei junge Leute die für einen Augenblick abgeknallten künstlichen Beine gestohlen hatten. Zurzeit fahndet die Kriminalpolizei nach den Dieben, denn es ist festgestellt worden, daß die jungen Männer die künstlichen Beine, die einen Wert von 400 Mark hatten, verkaufen wollten. Das arme Mädchen hatte seit einem Monat von aller Welt verlassen in der Wuhlsheide gehaust, da es kein Geld besaß, um seine Schlafstelle in der Weißburgerstraße weiter zu bezahlen. Einen ganzen Monat hindurch lebte Frieda Biemer von Beeren und Pflanzen; nachts schlief sie im Schutz der Büsche. Sobald

Menschen in ihre Nähe kamen, zog sich die Unglückliche schon ins Unterholz zurück. Das Mädchen, das von einem so grausamen Geschick betroffen wurde, befindet sich zurzeit im Krankenhaus zu Köpenick.

Wie Frauen über Frauen denken. Die „Revue de Paris“ erzählt folgende nette Geschichte. In dieser Blütezeit des Feminismus dürfte ein Besuch, das jüngst die Pariser Telephonistinnen an den Minister des Post- und Telegraphenwesens gerichtet haben, ein ganz besonderes Interesse erregen: die Damen bitten nämlich untertänigst, daß man an die Stelle der Aufseherinnen, deren Befehlen sie sich zu fügen haben, wieder wie früher Aufseher, mit anderen Worten: Männer, setzen möge. Einem Manne, schreiben sie, wollen wir recht gern gehorchen, die Tyrannei einer Frau aber ist unerträglich. Frauen sind nicht imstande, über andere Frauen unparteiisch zu urteilen, weil sie alle auf einander neidisch oder eifersüchtig sind. Ein schönes Kleid, ein neuer Hut, ein aparter Besatz, eine einfache Schleife könne eine „chêffesse“, die etwas armseliger gekleidet ist, in die größte Wut versetzen. Und wird eine nicht besonders gebildete Aufseherin, wenn sie es mit einer geistreichen und schlagfertigen Angestellten zu tun bekommt, nicht unter einer Superiorität, die sie sich im stillen selbst eingestehen muß, furchtbar zu leiden haben? Und wird sie nicht, wenn sie den Augenblick für gekommen hält, gegen die Dame von der sie sich gedemütigt fühlt, ihre kleinliche Rache ausüben? Feministisch sind diese Argumente zwar nicht, dafür aber echt weiblich.

Mit den geheimnisvollen Ursachen, auf die es zurückzuführen ist, daß oft Störche einen ihrer größeren oder kleineren Nachkommen aus dem Neste werfen, haben sich schon oft Naturforscher beschäftigt, ohne jedoch eine allgemein gültige Erklärung zu finden. Daß die Ursache nicht immer auf die nächstliegende Nahrungssorge zurückzuführen ist, beweist folgender interessanter Fall, über den die „Flensb. Nachr.“ berichten: Ein Händler in J. vernahm dieser Tage ein Geräusch in dem altmodischen Schornstein seines Hauses. Beim Nachsehen stellte es sich heraus, daß es ein junger Storch von einem benachbarten Nest war, der anscheinend in den Schornstein gefallen war. Der Storch wurde demzufolge gewaschen und wieder nach dem Nest gebracht. Doch kaum war er oben, so fielen die Alten und die anderen Jungen über ihn her und binnen kürzester Zeit lag er wieder am Boden. Der Hausbesitzer nahm nun in der Nacht einen der anderen jungen Störche aus dem Neste und setzte dafür den Heruntergeworfenen hinein. Aber auch diese List half nichts. Noch ehe es Morgen wurde, lag der Vermisste wieder mit Schnabelwunden am Körper auf dem Hofplatz. Kurze Zeit darauf war er verendet.

Landwirtschaftliches.

Die Nachteile eines plötzlichen Futterwechsels lassen sich größtenteils durch einen allmählichen Uebergang zu dem neuen Futter verhüten. Ein solcher Uebergang ist in der Weise zu bewerkstelligen, daß zunächst nur ein kleiner Teil des Winterfutters, etwa ein Teil des verabreichten Heus oder eines anderen Futtermittels durch Grünfutter ersetzt wird. Nachdem die Tiere sich in 8—14 Tagen an das neue Futter gewöhnt haben, kann die Gabe des Grünfutters verstärkt werden. So fährt man in weiterer Folge fort, bis endlich das ganze Winterfutter durch Grünfutter ersetzt ist. Bei einem solchen allmählichen Uebergange von der Winterfütterung zur Sommerfütterung macht sich eine Abnahme in der Produktion der Tiere kaum bemerklich. Jedenfalls läßt sich dadurch der Nachteil, den der Futterwechsel im Gefolge hat, auf ein Minimum beschränken.

Die Salzgaben für das Vieh müssen mit Maß verabreicht werden; zu große Mengen erzeugen Angst und Unruhe, Krämpfe, Lähmung der hinteren Extremitäten, Durchfall, Verstopfung. Mäßige Verabreichung von Kochsalz aber übt einen sanften Reiz auf die Schleimhäute und bewirkt eine kräftige Tätigkeit sämtlicher Verdauungsorgane. Es zeigt sich mehr mit Durst vermehrter

Appetit. Vor allen Dingen aber wirken mäßige Gaben von Salz würzend, Geschmack anregend, blutverbessernd. Ueber das Maß des täglich zu verabreichenden Salzes ist man bis jetzt noch wenig einig. Die einen empfehlen 2—4 Gramm pro 50 Kilogramm lebendes Gewicht, andere das Doppelte. Am richtigsten wird es sein, wenn man es den Tieren überläßt, ganz nach Belieben Salz aufzunehmen durch Vorlegen von Lecksteinen.

Die Fleischer beurteilen die Mast des Ochsen durch den Griff der Hand auf folgende Art: Fett auf den Hüftknochen und Rippen läßt auf ein fettes und schön durchwachenes Fleisch schließen. Am Ventel und dem Schwanz deutet das Vorhandensein von Fett auf Talgreichtum und man kann durch kräftiges Anfühlen dieser Teile die Menge am besten bemessen. Vor der Brust und zwischen den Hintersehenkeln zeigt der Griff die Fettablagerung zwischen den Muskeln an. Am Gurgelkopf und hinter den Ohrmuskeln zeigt die gleiche Beschaffenheit der Haut einen Maßstab für den Reichtum an Talg. Bei großer Feinheit und Weichheit der Haut muß sich das Fleisch kernig und derb anfühlen lassen, da schwammiges Fleisch nie den Wert hat und man hieraus mit Sicherheit auf die Art der Mästung schließen kann.

Die Saadmengen, welche sich zur Stoppelsaat als am zweckmäßigsten erwiesen haben, betragen: bei der gelben Lupine 200 Pfl. für den Hektar, bei der blauen Lupine 210—220 Kilogramm. Bei einer Breitsaat nimmt man zweckmäßigerweise bis zu einem Drittel mehr.

Bestellt den Winterroggen so spät, als es die örtlichen Verhältnisse gestatten, womöglich nicht vor Mitte September. Es liegt hierin eines der sichersten Mittel gegen das Auftreten der Frühliese und gegen die oft großen Beschädigungen, welche dieselbe an den jungen Wintersaaten anrichtet.

Da die Stoppeln des abgeernteten Getreides viele niederen Tieren und auch schädlichen Pilzwucherungen als Winterlager dienen, so liegt es im Interesse des Landwirts, den Tieren jede Möglichkeit der Ueberwinterung durch zeitiges Umpflügen der Stoppeln zu nehmen. Zu solchen Pflanzenfeinden, die auf der Stoppel überwintern, zählen vor allem die Heffensfliege und Getreidehalmwespe, auch der Getreideblasensfuß wird nicht selten im Herbst auf den Stoppelfeldern angetroffen. Von Pilzschädlingen sind zu nennen: die Getreiderostpilze, die Roggenhalmbröcher, der Weizenhalmstier, die Getreideblattpilze und der Weizenmehltauapilz.

Beim Anbinden des Spalierobstes dürfen die jungen Triebe nicht bis an die äußerste Spitze festgebunden werden, sondern diese letztere soll immer frei sein. Man verwendet zum Anbinden Bast oder Binden.

Sturliste des Ganatoriums.

Bis jetzt 318 Personen.

Herr Rechnungsrat Josef Graber, Striebau.
Herr Kleriker Leo Schütz, Belpin in W.-Pr.
Herr Kleriker Paul Ritzlein, dito.
Rentiere Theresia Schulz, Braunsberg.
Herr Missionar P. Josef Weber, Heiligkreuz.
Fräulein Marie und Emma Ruhn, Görlitz.
Herr Uhrmacher Joseph Cleven und Frau, Friedrichshagen.
Frau Magistratssekretär Lydia Schäfer, Meise.
Fräulein Martha Rother, Breslau.
Herr Lehrer B. M. Niemiex, Breslau.
Frau Kaufmann Gertrud Bachhaus, Berlin.
Herr stud. theol. Joseph Patra, Altdorf.
Frau Kaufmann Ida Herrmann, Altwasser.
Frau Maria Roche, Berna.
Herr Bankbuchhalter Paul Wirsich nebst Frau, Breslau.
Herr Justizanwärter Georg Günther, Berlin.
Herr Postassistent Amand Wiedermann, Banzlau.
Frau Kaufmann Johanna Stendel, Driesen.
Herr Königl. Kohlenexpedient Karl Hausotter, Rungendorf Kr. Zabrze.

Zusammen 341 Personen.

Hierzu eine Beilage.

Berliner Fröbelschule Bülowstraße 82 **C. Krohmann.**
 früher Kochstr. 12
 Abt. I. Kinderfräul. I. u. II. Kl. Fröbelsche Beschäft., Bewegungsspiele, Gesundheitslehre usw.
 Abt. II. Stützen. Feine, bürgerliche Küche, Einmachen, Backen, Schneidern, Handarbeiten usw.
 Abt. III. Jungfern und Stubenmädchen. — Kurse 2—12 Mon. Prospekte frei. Eintritt
 am 1. und 15. Auf Wunsch Pension im eigen. Hause, schöner Garten, Stellung kostenfrei.

Markt 35 H. Grollmus Markt 35

Hirschberg i. Schl.
 Fernsprecher 352. Mitglied des Rabattsparevereins Fernsprecher 352.

Anerkannt grösstes Spezial-Hut-Geschäft

Echte Grazer Lodenhüte
 von **Jos. Pichler u. Söhne**
 in hochleganten Formen und Farben.
Grösste Auswahl am Platze.
 Cylinderhüte und Chapeau laques
 neueste Formen.

Mützen
 für Herren und Knaben in riesiger Auswahl.
Herren-Wäsche und Erwatzen!
 Militär-, Post-, Bahn-, Feuerwehr-, Beamten-, und Vereins-Mützen
 neueste Gize Jacons, in sauberster Ausführung; bei größeren Lieferungen bitte Spezial-
 Offerte einzuholen.

Die Anfertigung von
Damen-Kostümen und Herren-Anzügen
 habe ich meinem langjährigen Schneider Herrn **Fritz Schulz** auf eigene Rechnung
 übergeben. — Aufträge und Auftragen bei mir oder Herrn **Fritz Schulz**, Alte Herren-
 straße Nr. 9.

H. Grollmus, Kürschnermstr.

2. Auflage. 2. Auflage.
Neu erschienen!
W. Patschovsky
Führer
durch Lähn, Lehnhaus
und Umgebung
 nebst einer litographierten Wegekarte.
 Preis 50 Pfg.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
 Verlag:
Buchdruckerei „Läher Anzeiger“
 Lähn, Goldbergerstraße.

Bekanntmachung.
Polizei-Verordnung.
 Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes
 über die Polizei-Verwaltung vom 11. März
 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes
 über die allgemeine Landesverwaltung vom
 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des
 Magistrats für die Stadtgemeinde Lähn ver-
 ordnet was folgt:
 Die Polizei-Verordnung betreffend
 die Regelung des Feuerlöschwesens vom
 13. Dezember 1886 tritt mit dem
 heutigen Tage außer Kraft.
 Lähn, den 15. August 1908.
Die Polizeiverwaltung.
Halier.

Bekanntmachung.
 Am **Mittwoch, den 2. u. Donners-**
tag, den 3. September cr. findet hier-
 selbst eine technische Maß- und Gewicht-
 revision statt, auf welche alle Gewerbetreibende
 hierdurch aufmerksam gemacht werden.
 Sollte die Richtigkeit der Maße pp.
 zweifelhaft erscheinen, so wird den Gewerbe-
 treibenden die eichamtliche Prüfung derselben
 noch vor der Revision empfohlen.
 Bei etwaigen Vorfindens falscher Gewichte
 pp. werden dieselben eingezogen und erfolgt
 die Bestrafung der Eigentümer.
 Lähn, den 15. August 1908.
Die Polizeiverwaltung.
Halier.

Verlobten
 schafft das schönste und modernste Heim das Möbelgeschäft
Hermann Schmidt
 in Goldberg, Telephon Nr. 87.
 Größtes Möbel- und Polsterwarenlager am Platze.

Gewinnauszug
 der
219. Königlich Preussischen Klassenlotterie.
 2. Klasse. 2. Ziehungstag: 13. August 1908.
 (Ohne Gewähr. V. St. u. f. 3.) (Nachdruck verboten.)
 In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M. gezogen:

1 Gewinn zu 100 000 M.	229720
1 Gewinn zu 5000 M.	269319
1 Gewinn zu 3000 M.	104797
1 Gewinn zu 1000 M.	267370
9 Gewinne zu 500 M.	23408 39243 56822 75619 90805
103940 181627 255030	269982
11 Gewinne zu 400 M.	3187 21408 40972 57760 93087
124208 190814 236997 250840 252502 272091	
26 Gewinne zu 300 M.	13432 18622 23902 53387 54180
67280 75780 86528 87381 92865 95549 152209 166184	
173150 196250 196294 202106 208969 212089 214493 229467	
237464 253973 253977 260770 260918	
95 Gewinne zu 200 M.	1034 2477 6631 19059 21644
24722 27935 38009 38696 39020 39247 39289 39669 40246	
41214 45910 47492 47703 52145 55233 59782 64271 68570	
69904 70074 70674 80363 82494 83299 86797 88708 89454	
89554 96510 101945 104669 106525 108697 109281 112301	
114207 116534 117626 129467 131485 133626 133911 134245	
134545 139140 142472 143440 146351 152681 156337 160803	
161042 162475 163757 167227 168079 170708 173860 174601	
174844 177471 180155 188341 204429 207835 209818 211299	
212621 215613 216121 217056 217570 218695 220845 226348	
228590 229741 23593 244300 245127 252717 256475 256504	
265031 274410 277414 280280 281687 282227 287160	

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M. gezogen:

1 Gewinn zu 50 000 M.	284538
1 Gewinn zu 30 000 M.	213105
1 Gewinn zu 3000 M.	23453
4 Gewinne zu 1000 M.	53249 87679 129484 243117
6 Gewinne zu 500 M.	93948 114303 135087 148507
187868 223890	
12 Gewinne zu 400 M.	8118 18631 24454 32630 38097
51415 8743 89270 132036 152469 263394 277913	
32 Gewinne zu 300 M.	7616 8643 16428 18923 45029
53906 57088 63430 68395 70263 91010 103393 115753 124814	
132556 144105 156909 157001 162608 167989 173545 13695	
187476 203054 213399 220248 234795 247283 252735 254580	
256297 265258	
57 Gewinne zu 200 M.	3484 6849 8090 8688 14523
18065 23217 23665 24805 25080 27747 27892 33206 39786	
54019 56255 5931 62288 69298 84710 91875 96447 104152	
105284 109271 109390 110687 121675 138331 150764 151951	
171991 172270 182848 188938 192836 193830 204137 204218	
214593 219265 232462 234287 234665 235077 239677 240786	
241487 243894 245446 253507 259668 273781 276604 277893	
279141 285725	

Flechten
 sämmtliche und trockene Schuppenflechte akroph.
 Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
 Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbohle, böse
 Fänge, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig:
werbisher vergeblich hoffte
 geholt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
 Aus von Gift und Säure. Dose Mark 1.— a. 2.—
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
 a. Firma B. Schubert & Co., Weinböhla, Sachsa.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Eine größere Anzahl schöne
abgesetzte Ferkel
 hat abzugeben
 Gutsbesitzer **Ritter**
Wiesenthal.



Jugend
 verleih ein zartes, reines Gesicht, ro-
 siges, jugendfrisches Aussehen. Blendend
 schöner Teint. Alles dies erzeugt die **echte**
Stedenpferd-Silienmilch-Seife
 a. Std. 50 Pfg. bei: **Paul Stockel,**
Hermannsdr., Germania-Drogerie
 in **Schönan, in Lähn Joh. Hanke.**

Visitenkarten empfiehlt
Buchdruckerei Lähler Anzeiger.

Zeppelin.

Das Reichskomitee zur Ausbringung des nationalen Luftschiffbaufonds für Graf Zeppelin teilt mit, daß die bei dem Komitee eingehenden Gaben, dem Wunsche des Grafen entsprechend, der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart überwiesen und zur freien Verfügung des Grafen gestellt werden. Die vielfach verbreitete Annahme, daß das Komitee auf die Art der bei ihm eingehenden Gelder einen Einfluß ausüben wolle, ist irrtümlich.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ entlockt der Enthusiasmus für die Sache Zeppelins ein „Gott sei Dank“. Sie schreibt u. a.: Ist schon der klare und ungemachte Enthusiasmus an sich eine Regung der Menschenseele, die stets erhebend und forttreibend wirkt, so muß er in unserem Falle fast wie eine Erlösung angesprochen werden. Seit Wochen und Monaten waren in der Öffentlichkeit bestimmte Dinge in einer alles ethische und ästhetische Empfinden roh verletzenden Manier breitgetreten worden. Man wühlte in „Fragen“, deren publizistische Erörterung noch vor einem Dezennium eine sittliche Unmöglichkeit gewesen wäre. Die Sensation konnte mit ihrer Spekulation auf niedrige Triebe wahre Triumpfe feiern. Eine abgefeimte Verbrecherin wurde zu einer interessanten „Tagesgröße“, für die man sogar Kapazitäten der Psychiatrie mobil zu machen für gut befand. Zu allen Attacken gegen das öffentliche Schamgefühl gefellten sich brutale Geschmacklosigkeiten. In diese Atmosphäre eines widrigen Dunstes ist nun die allgemeine Zeppelin-Begeisterung wie ein besfreiender Sturmwind hineingefegt. Keine „Sexualprobleme“, keine „psychopathischen“ Geistesleiden, keine „wissenschaftlich“ frisierten Garstigkeiten mehr; statt dessen ein ehrlicher und unverfälschter Enthusiasmus für eine seiner werte und würdige Sache: — Gott sei Dank!

Der Zeppelin-Fonds reicht noch nicht, wenn wirklich etwas Bedeutendes geleistet werden soll, die gegenwärtigen Summen genügen nur für einige Ballons mit Zubehör.

Die „Frankf. Ztg.“ erhält hierüber aus Friedrichshafen folgende Mitteilungen: „Ein Zeppelin'sches Luftschiff von der Größe des zerstörten kostet etwa 600 000 Mk., in mehrfacher Ausführung vielleicht 550 000 Mk. Das mag an sich hoch erscheinen, ist es aber nicht im Vergleich mit Kreuzern der Marine, wenn wir das Luftschiff als Aufklärungs-Instrument im Kriege uns denken.“

Bei Scherdingen ist übrigens nicht der Totalwert des Schiffes vernichtet worden, vielmehr sind die Gondeln und Motore unverfehrt, ebenso hat das eingeschmolzene Aluminium seinen hohen Preis. Die Gasfüllung von ca. 15 000 Kubikmetern kostet einschließlich Fracht von Griesheim, von wo Graf Zeppelin das Gas am billigsten bezieht, rund 7000 Mark; man bezieht es in Stahlflaschen, die etwa 5 Kubikmeter enthalten. Da eine solche Flasche selbst rund 60 Mark kostet und reichlich dreitausend Flaschen für eine Füllung benötigt werden, so steckt in dem Flaschenlager ein erheblicher Wert. Man sieht, daß es nicht schwer halten wird, auch bei sparsamster Verwendung des Zeppelin-Fonds diesen vollständig in einigen Ballons und Zubehör anzulegen.“

Locales und Provinzielles.

* Rekruten, tauscht eure Quittungskarten um! Den zum aktiven Militärdienst ausgehobenen versicherungspflichtigen jungen Leuten ist dringend zu empfehlen, ihre Quittungskarten kurz vor dem Rekruteneinstellungstermin bei den zuständigen Polizeibehörden umzutauschen, auch wenn die Gültig-

keitsdauer der Karten noch nicht abgelaufen sein sollte. Es wird dadurch verhütet, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Markenzahl einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verlegt werden, oder sonst in Verfall geraten.

* Landratskonferenz. Für die am Freitag, den 11. September, und Sonnabend, den 12. September d. J. im Bad Landeck in Schlesien stattfindende Zusammenkunft der schlesischen Landräte ist folgendes Programm aufgestellt worden: Freitag, 11. September, nachmittags 3 1/2 Uhr: 1) Vortrag über die Reformen der inneren Verwaltung. Berichterstatter: die Landräte von Schelha in Trebnitz und Gerlach in Rattowitz, 2) sollte nach Erledigung dieses Gegenstandes noch Zeit übrig sein, so soll eine Besprechung über die Frage stattfinden: „Welche Stellung gebenden die Landräte gegenüber dem vom Kreise Namslau ausgehenden Antrage auf anderweite Unterhaltung der Provinzialschaulaufen und Unterstützung des Kreis- und Gemeindegewerbaues einzunehmen?“ 3) Nachmittags 7 Uhr: Gemeinsames Mahl im Kurhause. — Sonnabend, den 12. September, vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen. 1) Die Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908, jedoch nur insoweit, als darin vom § 5 ab bis zum Schlusse die öffentlichen Versammlungen, die Pflicht zu deren Anzeige, ihre polizeiliche Ueberwachung usw. behandelt werden. Berichterstatter: die Landräte Graf von Kolbtsch-Trach in Goldberg und Graf zu Dohna in Neurode. 2) Die Jagdordnung vom 15. Juli 1907: a. welchen wesentlichen Veränderungen gegen früher unterliegt die Bildung von Jagdbezirken nach § 4 und folgende der neuen Jagdordnung? b. Wildschadenersatz und Wildschadenverhütung nach §§ 51 bis 68, speziell auch mit Rücksicht auf § 61 Absatz 2 der Jagdordnung. Berichterstatter noch unbestimmt. 3) Um 12 1/2 Uhr mittags gemeinsames Frühstück im Kurhause.

* 200 Jahre besteht jetzt das Feuerversicherungs-wesen in Preußen. An König Friedrich I. hatten sich wiederholt die Stadt- und Landbewohner mit der Bitte gewandt, ihnen staatliche Beihilfen von Geld und Baumaterialien zu gewähren, um nieder-gebrannte Häuser und Gehöfte wieder aufbauen zu können. Um die durch Feuerbrünste in Not geratenen Besitzer zu unterstützen, richtete der König eine allgemeine Stadt- und Landfeuerkasse ein, die im Jahre 1708 ihre Wirksamkeit aufnahm. Zum Beitritt wurde niemand gezwungen; die Kassemitglieder hatten nach dem Wert ihres Grundeigentums berechnete Prämienbeiträge zu zahlen. Trotz der Vorteile, die eine solche Kasse den Besitzern bot, fand die Einrichtung nur wenig Anklang. Insbesondere wollten die Städter nicht viel von ihr wissen. Deswegen konnte das Unternehmen sich nicht gedeihlich entwickeln, und der König sah sich genötigt, die Feuerversicherungskasse kurz vor seinem Tode wieder aufzulösen. Erst unter Friedrich dem Großen faßte das staatliche Feuerversicherungswesen festeren Fuß.

* 7300 Brände durch Spielen mit Streichhölzern. Nach einer Aufstellung des Statistischen Landesamtes sind in den Jahren 1899 bis 1905 durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern in Preußen über 7300 Brände entstanden. Viele Millionen des Nationalvermögens sind dadurch vernichtet worden. In einer Provinz hat sich daher der Direktor der Städte-Feuerlosgesellschaft in einem Schreiben an die Lokalschulinspektoren gewandt und gebeten, eine wiederholte geeignete Belehrung und Ermahnung der Kinder in den Schulen zu veranlassen.

Goldberg. Die Maurerarbeiten des umfangreichen Wehrbaues an der Raßbach oberhalb des Bades Hermsdorf, die bereits im vorigen Jahre in Angriff genommen wurden, sind nunmehr beendet, während an der Abflasterung des Flußbettes unterhalb der mittleren Steinwand gearbeitet wird. Zur Fortschaffung des fortwährend hervorquellenden Wassers sind zwei, zuweilen auch drei Dampfmaschinen beschäftigt. Nicht erhebliche Boden-

bewegungen stehen noch unterhalb des Wehres bis zum Bahndamm der Goldberg-Döwenberger Strecke aus, während der Durchstich durch den Bahnkörper bereits erfolgt ist. Eine zeitraubende Arbeit bietet gegenwärtig das Entfernen der f. B. zum Schutze des Ufers auf der rechten Seite des Flusses eingerammten Eisenschienen, die infolge Verlegung des Flußbettes verschwinden müssen. Fertig gestellt sind die Uferbauten längs des Kurgartens des Bades Hermsdorf bis zur Bahnhofsbücke, sowie unterhalb derselben bis zur Einmündung des Mühlgrabens, insolge dessen jetzt die Regulierung des Flusses in der Nähe der Stadt in Angriff genommen worden ist.

Goldberg. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde am Mittwoch früh der 12 jährige Enkelsohn des Handelsmann Heinrich Fritze aus Remberg hiesigen Kreises betroffen. F. fuhr an diesem Tage in aller Frühe, wie üblich, mit einem voll Grünzeug besetzten Kastenwagen nach Schönau zum Wochenmarkt, und diesmal fuhr auch der 12 jährige Enkelsohn mit. Bei Schönhäusen war der Knabe vom Wagen gestiegen, um daselbst für den Großvater etwas zu holen. Hinter Schönhäusen in der Nähe des Bahnüberganges kam der Knabe plötzlich zu Fall, sei es nun, daß er dem auf dem Wagen sitzenden Großvater etwas zureichen oder während der Fahrt wieder auf den Wagen steigen wollte, und zwar so unglücklich, daß das Vorderrad des schwerbeladenen Wagens der Länge nach über den Armstern hinwegging, und auch am Kopf erlitt er durch das denselben streifende Rad Verletzungen. Glücklicherweise gelang es, das Pferd sofort zum Stehen zu bringen, sodaß nicht auch noch das Hinterrad über den Bedauernswerten hinwegging. Als ein Wunder ist es anzusehen, daß das Rad nicht über den Kopf des Daliegenden gegangen ist, was den sofortigen Tod herbeigeführt haben würde. Schwerverletzt wurde der Knabe auf den Wagen gehoben und mit nach Schönau genommen, woselbst er im Krankenhause Aufnahme fand. Zeitweise war der Verunglückte ohne Besinnung und, wie verlautet, ist der Zustand ein höchst bedenklicher, der das Schlimmste befürchten läßt, da der Knabe schwere innere Verletzungen davongetragen hat, und auch zeitweise Bluterbrechen sich einstellte.

Liegnitz. Vor etwa 10 Wochen verließ eine hiesige Ehefrau ihren Ehemann unter Mitnahme ihrer beiden Kinder, eines Knaben und eines Mädchens im Alter von 4 und 6 1/2 Jahren. Sie begab sich zu ihrer Mutter nach Königshütte und leistete dem an sie gerichteten Verlangen des Ehemannes auf Herausgabe der Kinder keine Folge. Der Ehemann, der Anspruch auf den Besitz seiner Kinder zu haben glaubte, beschloß, sie mit List in seine Gewalt zu bekommen. Er fuhr mit einem Freunde nach Königshütte, und es gelang ihm auch, seine Kinder in Abwesenheit der Mutter ausgeliefert zu erhalten. Er brachte die in Lächer gehüllten Kinder, die direkt aus den Betten geholt worden waren, nach Deulhen (Oberschles.), wo er sie vollständig neu einkleiden ließ und sodann mit ihnen die Reise nach Gleiwitz fortsetzte. Als er auf dem dortigen Bahnhofe mit seinen Kindern und seinem Freunde auf den 3,23 Uhr fälligen Schnellzug wartete, der alle vier nach Liegnitz bringen sollte, entstieg diesem Zuge nach der Einfahrt seine Frau mit ihrem Bruder. Als die Frau ihre Kinder bemerkte, stieß sie gellende Hilferufe aus, die einen großen Auflauf verursachten. Der Vater, der mit seinen Kindern bereits den Zug bestiegen hatte, wurde von sechs Eisenbahnbeamten aus dem Abteile geholt und in das Stationsgebäude gebracht, wo er trotz seines Hinweises, daß er als Vater ein Anrecht auf den Besitz seiner eigenen Kinder habe, so lange festgehalten wurde, bis zwei Eisenbahnbeamte die Kinder der Ehefrau übergeben hatten, die mit ihnen nach Königshütte zurückfuhr. Der hiesige Einwohner konnte die Reise nach Liegnitz fortsetzen und hat bei der Königl. Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung, tätlichen Angriffes und Kindes-

raub gegen die Bahnbehörde von Gleiwitz und gegen das begleitende Zugpersonal des betreffenden Schnellzuges erstattet.

Hirschberg. Falsche Hundertmarkstücke und falsche Zweimarkstücke sind gegenwärtig wieder einmal im Umlauf gesetzt worden. Die nachgeahmten Hundertmarkstücke tragen sämtlich die Nummer 3610 591 D. Im Gegensatz zu den echten fühlt sich das Papier glatt an. Auch der Druck ist recht schlecht ausgeführt. — Bei den falschen Zweimarkstücken handelt es sich um Münzen mit den Jahreszahlen 1904 und 1907. Sie tragen das Münzzeichen F oder A. Von den echten Zweimarkstücken unterscheiden sie sich im wesentlichen durch dunkleres Aussehen und fettigen Glanz.

Mittelwalde. Zu einem schweren Renkontre zwischen Grenzbeamten und Schmugglern kam es unweit Böhmisches-Lipka. Zwei Beamte trafen auf fünf nach Preußen mit Süßstoffen passierende Schmuggler. Während vier Passager entflohen und von einem Beamten verfolgt wurden, griff der fünfte Passager den Grenzjäger Grund aus Nieder-Lipka tödlich an. Er entriß ihm das Seitengewehr und suchte ihn damit niederzustechen. Grund umfing ihn mit beiden Armen und hielt ihn in einem Kampfe auf Tod und Leben solange fest, bis auf seine Hilferufe der zweite Beamte hinzukam. Dieser streckte den Passager mit einem Kolbenhieb nieder, worauf sie ihn überwältigen konnten. Der Verhaftete, ein Arbeiter Stefan Redrina, wurde dem Gerichtsgefängnis in Königgrätz eingeliefert.

Biegenhals. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Mährisch-Mariaferne. Die Witfrau Maria Schromm war auf einen Obstbaum gestiegen, von welchem sie abstürzte und zwar auf den eisernen Zaun. Dessen Spitzen bohrten sich durch den Körper und nur mit Mühe konnte die Bedauernswerte losgelöst werden. Unter qualvollen Schmerzen verstarb die Unglückliche.

Beuthen OS. Nirgends dürfte so viel gewildert werden, als in den wildreichen Wäldern Oberschlesiens. Das zeigen die vielen Verhandlungen wegen Waldfrevels vor den ober-schlesischen Gerichten und so mancher brave Forstbeamte ist schon das Opfer eines Wildschützen geworden. Dieser Tage war wieder ein Renkontre mit einem Wilddieb Gegenstand einer Verhandlung vor der Ferienstrafkammer in Beuthen. Angeklagt waren die als Wildiebe bekannten und gefürchteten Gebrüder Grubenarbeiter Theodor Zakas, Hüttenarbeiter Valentin Zakas, Schlepper Eduard Zakas und Hüttenarbeiter Johann Orhmel, sämtlich aus Kocklowitz. Von den 4 Angeklagten betreibt Theodor Zakas die Wilddieberei gewerbsmäßig. Er ist in den Sommermonaten 1907 in jeder Woche mehrere Male beobachtet worden, wie er nach Eintritt der Dämmerung auf Raub auszog. Am meisten hat er im Walde bei Bärenhof gewildert. Am 10. Oktober wurde bei ihm eine Hausfuchung vorgenommen und dabei eine Doppelflinte, eine Anzahl gekaufte und selbstgefertigte Patronen, eine Quantität Pulver, eine Handmaschine zum Aufertigen von Patronen usw. gefunden. Am 4. Dezember hatte er mit den drei anderen Angeklagten im Walde bei Boremba gewildert. Der Gräßlich-Schaffgolsche Förster Thiele ertappte sie, als sie ein frisch geschossenes Reh zerlegen wollten. Bis auf Theodor Zakas ergriffen die Wildiebe die Flucht. Da dieser aber keine Zeit mehr fand, zur Flinte zu greifen, stürzte er sich sofort auf den Förster und versuchte diesem die Flinte zu entreißen, außerdem packte er den Beamten am Kragen und wollte ihn auf diese Weise zu Boden drücken. Zwischen beiden entspann sich ein heftiger Kampf, in dem Zakas aber nichts ausrichten konnte, so daß er schließlich sein Heil in der Flucht suchte. Der Beamte jagte ihm zwei Kugeln nach, von denen eine den linken Unterschenkel des Wildiebes traf. Diese Verletzung führte mit zur Ermittlung des Täters. Bei dem erlegten Rehe fand der Förster zwei Doppelflinten, an einer war der Hahn gespannt. Die bei den Angeklagten vorgenommenen Hausfuchungen förderten erdrückendes Beweismaterial zutage, das die Schuld der Angeklagten außer allem Zweifel ließ. Theodor Zakas wurde mit Rücksicht auf sein äußerst gefährliches Treiben zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und

sofort verhaftet. Valentin Zakas, der wegen Jagdvergehen schon eine Vorstrafe erlitten hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, Eduard Zakas und Johann Orhmel erhielten je zwei Monate Gefängnis.

Beuthen OS. Auf dem Gräßlich Händel von Donnersmarck'schen Jagdgelände bei Deutsch-Bieskar im Forstrevier Holeywina versuchten Mittwoch abend gegen 7 Uhr mehrere Forstbeamte unter Leitung des Fasanenmeisters Gebhard einen Wilddieb, der sich in einer Hemise versteckt hatte, einzukreisen. Bevor die Beamten in die Hemise eindringen konnten, fiel aus derselben ein Schuß, der den Heger Neutirch ins Herz traf und sofort tötete. Neutirch ist 26 Jahre alt und erst kurze Zeit verheiratet. Er hinterläßt Frau und ein kleines Kind. Der Wilderer ist entkommen.

Vermischte Nachrichten.

Ein neues Heilverfahren gegen den Krebs. Dem „B. T.“ wird aus London gemeldet: Die Londoner Ärzte erwarten mit lebhafter Spannung den Erfolg einer Krebskur, die der Londoner Arzt Dr. Robert Bell an zehn Patienten vollzog, die sich, nachdem sie von anderen Ärzten zum Teil operativ behandelt und rückfällig geworden waren, ihm zur Verfügung gestellt haben. Darunter befindet sich eine gewisse Louisa Kelly, der die Ärzte nach der Operation und dann eintretender Rezidive nur noch vier Wochen Lebensfrist gegeben haben. In allen zehn Fällen ist die Krebskrankung außer allem Zweifel festgestellt worden. Bell erklärt, daß Louisa Kelly der Heilung entgegengeht, während bei allen anderen Patienten die Besserung von ihren eigenen Ärzten konstatiert wurde. Bell hofft, daß jeder dieser Patienten geheilt wird. „Die Operationen“, jagt Bell, „sind ganz zwecklos.“ Er ist der Ansicht, daß der Krebs nicht die Folge eines Mikroben oder Parasiten, sondern die direkte Folge einer morbiden Metamorphose des Zellgewebes ist. Ein wichtiger Punkt der Behandlung Bells ist Diät. Er duldet nur ungekochte Speisen: Salat, ungekochte Früchte, Eier, Milch und Käse. Dies sollen die Hauptnahrungsmittel sein, doch sind andere Nährstoffe nicht ausgeschlossen. Ferner sind nach seiner Ansicht reine Luft, reines Wasser und sorgfältig innegehaltene hygienische Verhältnisse dringend erforderlich. Der Rest der Kur kann nur von Ärzten vorgenommen werden. Bell erklärt sich bereit, seinen ärztlichen Kollegen jede Auskunft zu geben. Die Ameisensäure ist eines der Hauptmittel, das er im Kampf gegen den Krebs anwendet. Nach Bells Ansicht besitzt die Ameisensäure nicht nur eine zerstörende Wirkung auf die Krebszellen, sondern neutralisiert auch die giftigen Bestandteile im Blut.

Eine Riesentalsperre. Mit dem Bau der in riesigen Dimensionen mit einem Stauvermögen von etwa 200 Mill. Kubikmeter geplanten Ebertalsperre, amtlich „Waldecker Sammelbecken“ bezeichnet, wird endgültig in der zweiten Hälfte des August begonnen werden. Das Talsperrenbauamt wird am 15. August von Frikar nach Hernfurth verlegt. Der Bau wird 5 Jahre beanspruchen, die Kosten sind auf 13 Mill. Mk. veranschlagt. — Die Talsperre bei Marklissa faßt 15 Mill. Kubikmeter, die bei Mauer soll 50 Mill. fassen. Die augenblicklich größte Talsperre Europas ist die 45,5 Millionen Kubikmeter fassende Urstalsperre bei Gmund in der Eifel.

Die Arbeitsleistung im Tanz. Der Tanz gilt uns gemeinhin nur als angenehmer Zeitvertreib. Er hat indessen auch den Wert einer gymnastischen Übung, die das Unangenehme in wünschenswerter Weise mit dem Nützlichen verbindet. So hat neuerdings ein tanzgeübter Mathematiker, der seine Muße dazu benutzte, die Zahl der Kilometer festzustellen, die wir beim Tanzen zurücklegen, ausgerechnet, daß der gewöhnliche Walzer für jeden der beiden Tänzer eine Leistung von 1200 Metern bedeutet. Den Rekord erzielt die Quadrille, deren vier Taurer jeden der acht Teilnehmer eine Wegestrecke von rund zwei Kilometer zurücklegen lassen. Dem Walzer steht am nächsten die Mazurka mit etwa 1000 Metern, es folgen die Polka mit 800 und der Biertritt mit 750 Metern. Daraus erhellt, daß

auf einem großen Ball, der von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens dauert, ein fleißiger Tänzer eine Strecke von nicht weniger als 20 Kilometern durchmisst.

Das Martyrium der Modedame. Wer schön sein will, muß es sich was kosten lassen. Davon können unsere modernen Schönen ein Lied singen. Um zu gefallen und schön und jung zu erscheinen, nehmen sie selbst die empfindlichsten körperlichen Schmerzen gern und willig mit in den Kauf. Zu den Opfern, die die Modedame heut zu Tage zu bringen genötigt ist, tritt jetzt als neue Qual das Verfahren, das darauf abzielt, den Augenlidern zu dem seltenen Schmuck langer Wimpern zu verhelfen. Der moderne Folterkünstler der Mode beginnt die Prozedur damit, dem seiner Sorge anvertrauten Kopf die schönsten und längsten Haare eines ums andere zu entreißen. Hat er die genügende Anzahl zusammen, so fädelt er eins dieser Kopshaare in die Nadel, ergreift mit kunstgeübter Hand den Lidrand, bohrt das Marterinstrument hier ein und näht mit kurzen Stichen das Haar um das Lid, so daß es eine geschlossene Schleifenfranze bildet. Ist diese erste, überaus schmerzliche Operation beendet, so folgt eine zweite, die darin besteht, daß die Schleifenfranze mit der Scheere aufgeschnitten wird. Eine dritte Operation zwingt die Patientin, sich der Tortur des heißen Eisens zu unterziehen, das bestimmt ist, den falschen Wimpern gefällige Form und den Anschein der Naturechtheit zu verleihen. Sind dann die beiden Augenlider der Märtyrerin kunstgerecht behandelt, dann werden die Augen mit einer ölgetränkten Binde bedeckt, die das Schönheitsbeßessene Opfer während 12 Stunden nicht ablegen darf.

Ein tragikomisches Geschichtchen wird aus Lyon gemeldet: Der Gerichtsvollzieher Tarbe, der seit Jahren seines strengen Amtes waltet, kam in die unangenehme Lage — sich selbst pfänden zu müssen. Seine junge Frau hatte hinter dem Rücken des Ehemannes einige Kleiderschulden gemacht, und getraute sich nicht, ihm diese einzugestehen. Der Tag der Zahlung kam heran, sie beschwichtigte die Gläubiger eine Weile lang in der Hoffnung, bald so viel von ihrem Wirtschaftsgeld ersparen zu können, daß ihr die Befriedigung der Gläubiger möglich sein würde. Umsonst. Es gelang ihr nicht, das Geld zusammenzubringen. Sie wurde verklagt und zur Zahlung verurteilt. Nun ging, da sie Zahlung noch immer nicht leistete, an ihren Ehemann, den amtierenden Gerichtsvollzieher, die Aufforderung, zur Pfändung zu schreiten. Da nach französischem Gesetz der Ehemann für die Schulden seiner Frau aufzukommen hat, wenn sie sich in mäßigen Grenzen bewegen und mit den Verhältnissen des Ehemanns einigermaßen in Einklang zu bringen sind, da außerdem Tarbe augenblicklich nicht die nötigen Geldmittel zur Verfügung hatte, kam er in die unangenehme Lage, sich selbst pfänden zu müssen, erfüllte diese unangenehme Pflicht auch ohne Murren und legte Siegel an seine verschiedenen Möbelstücke, indem er seiner Frau von Zeit zu Zeit — melancholische Blicke zuwarf.

Wie man früher über Beppelin dachte, darüber schreibt ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Frankf. Zig.“: Ich diente im Jahre 1900 mein Einjährigjahr ab, und in einer der ersten Instruktionstunden kam unser ausbildender Leutnant auf den berühmten Metagnosierungsrut des Grafen Beppelin vom Juli 1870 zu sprechen. Er schloß die Schilderung mit den Worten: „Der Mann hat's später bis zum General gebracht; jetzt ist er auf seine alten Tage kindisch geworden und will ein lenkbares Luftschiff erfinden!“

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Donnerstag, den 20. August: Warm, wechselnd wolkig, Strichregen, Sturmwarnung, vielfach Gewitter.

Freitag, den 21. August: Warm, bewölkt, starke Winde, Neigung zu Gewittern.

Sonnabend, den 22. August: Bewölkt, kühle starke Winde, Regen.